

Saale-Zeitung.

Er erscheint täglich zweimal, Sonntags und Feiertagen einmal.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Str. Brauhausstraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Zeugungspreis für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Anlieferung 2,50 Mk., durch die Post 2,75 Mk., auswärts Anlieferungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 232.

Halle a. S., Donnerstag, den 18. Mai.

1911.

Der sozialistische Radikalismus und der „Klasseninstinkt“ des Bürgertums.

Es ist eine alte Erfahrung, daß nach einer Niederlage alsbald nach dem Sündenbock gesucht wird. Diese Erfahrung kommt auch nach der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart zu ihrem Rechte: innerhalb der sozialistischen Partei hat sich eine heftige Feindschaft zwischen dem radikalen und dem revisionistischen Flügel erhoben, indem jeder von beiden Seiten dem anderen die Schuld an der Niederlage beimißt.

Die beiden größten sozialistischen Blätter Württembergs, die „Schwäbische Tagwacht“ in Stuttgart und das „Rechtswort“ in Heilbronn werten den Organen des Radikalismus, vor allem der „Vollstättung“ in Leipzig und dem „Vorwärts“ vor, durch ihre radikalen Mitteilungen vor der Wahl den Ausgang ungünstig beeinflusst zu haben. Dabei werden diese Blätter mit sehr kräftigen Ausdrücken bedacht, wie sie nun einmal im sozialistischen Umwege die üblichen sind.

Selbstverständlich wehren sich die Radikalen ihrer Haut. Der „Vorwärts“ läßt sich aus Stuttgart gar gestimmungsverwandter Seite einen langen Artikel schreiben, der natürlich die Radikalen von aller Schuld freisprechen soll. Gleich im Eingange des Artikels erwähnert der Redaktion des „Vorwärts“ ein scharfes Wort des Reichstags. Der Stuttgarter Korrespondent schreibt nämlich:

„Das Heilbronner „Rechtswort“, das sich durch seinen Jubelartikel voll blödeher Phrasen am Tage der Wahl bereits bis auf die Knochen blamiert hat“, usw.

Dies erinnert denn doch sehr lebhaft daran, daß es der „Vorwärts“ war, der am 25. Januar 1907, dem Tage der Reichstagswahlen, unter der hochtönenden Überschrift „Der Tag des Gerichts“ einen „Jubelartikel voll blödeher Phrasen“ schrieb und sich dadurch bis auf die Knochen blamierte, denn die Wahlen brachten ja bekanntlich der Sozialdemokratie eine — schwere Niederlage. Wenn der Stuttgarter Korrespondent des „Vorwärts“ diese Tatsache nicht in Erinnerung hatte, so hätte doch die Berliner Redaktion daran denken müssen und diesen Satz lieber aus dem Artikel herausstreichen lassen.

Doch dies nur nebenbei. Die Verteidigung des Radikalismus gegen den Vorwurf, durch die scharfen Artikel gegen Dr. Lindemann der eigenen Partei vor der Wahl in den Rücken gefallen zu sein, läuft in der Hauptsache darauf hinaus, daß die Sozialdemokratie nicht durch die Zwistigkeiten im eigenen Lager eine Niederlage erlitten habe, sondern durch den Klasseninstinkt und das Klasseninteresse des Bürgertums. Dies ist an sich richtig; denn daß die Stuttgarter Sozialdemokraten geschloffen für den sozialistischen Kandidaten Dr. Lindemann gestimmt haben, geht aus der Zahl der für Lindemann abgegebenen Stimmen ungewisselt hervor. Ebenso ist aus der sehr hohen Stimmenszahl, die auf beide bürgerlichen Bewerber, den siegreichen Regierungsrat Lautenschlager und den unterlegenen Oberbürgermeister Reif, gefallen ist, zweifellos zu entnehmen, daß das Bürgertum sich seiner Pflicht bewußt gewesen ist.

Die Frage ist nur eben, wer den „Klasseninstinkt“ des Bürgertums gesteuert hat. Das aber haben zweifellos die radikalen Angriffe gegen Lindemann befohrt. Wenn der sozialistische Radikalismus in scharfer Weise hervortritt, haben sich noch immer die „Mitläufer“ der Sozialdemokratie zurückgezogen und auf der anderen Seite hat die „Partei der Nichtwähler“ sich aus ihrer lethargie aufgerafft. Die Ergebnisse des sozialistischen Radikalismus auf dem Dresdener Parteitag von 1903 haben einen Rückgang der Partei zur Folge gehabt, der nicht etwa erst bei den allgemeinen Wahlen 1907 zutage getreten ist, sondern schon bei den dem Dresdener Parteitag folgenden Ersatzwahlen. So hat zweifellos auch das Geschick, das die radikale sozialistische Presse schon bei der Erwägung der Möglichkeit erhoben hat, Dr. Lindemann könnte im Falle seiner Wahl zum Oberbürgermeister und seiner Befähigung gewissen Repräsentationspflichten genügen, eine ganze Reihe bürgerlicher Wähler abgelenkt, die sonst entweder für Lindemann selbst oder aber zum mindesten für den vollenparteilichen Kandidaten gestimmt und dadurch Lindemann die relative Mehrheit, auf die allein es bei der Stuttgarter Bürgermeisterwahl ankam, verschafft hätten.

Der sozialistische Radikalismus bewegt sich in einem sehr engen Kreis. Er will, wie es Bebel in Hamburg verkündet hat, vor allem eine möglichst hohe Stimmenszahl bei politischen Wahlen erreichen. Er erhofft aber verheißt sich aber diese Möglichkeit, indem er die rote Fahne möglichst auffällig im Winde flattern läßt. Dadurch werden diejenigen Wähler abgelenkt, denen die sozialistischen Endziele durchaus nicht erwünscht sind, die aber aus mangelnder politischer Einsicht bereit sind, einem sozialistischen Bewerber ihre Stimmen zu geben, um dadurch ihrer Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen den schärfsten Ausdruck zu verleihen.

Uns kann es natürlich nur recht sein, wenn die Sozialdemokratie auf diese Weise selbst ihren an sich so günstigen

Ausichten bei den nächsten Wahlen entgegenarbeitet. Hat der Sozialismus bei den allgemeinen Reichstagswahlen einen Mißerfolg oder hat er nicht den vollen Erfolg, auf den er jetzt mit solcher Bestimmtheit rechnet, so kann man überzeugt sein, daß die Kanonade zwischen dem radikalen und dem revisionistischen Flügel noch mit viel größerer Schärfe losgehen wird, als jetzt nach der Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl.

Reisertage in London.

Der Pariser „Temps“ schreibt über den Kaiserbesuch in England:

„Die Reise kann als Symptom der neuen Besserung in den deutsch-englischen Beziehungen betrachtet werden. Freilich, die Reise an sich würde für diese Besserung noch nichts beweisen. Wir haben früher gesehen, daß unter ähnlichen Umständen sogar Differenzen sich ergeben haben. Jedoch das Verhalten der Kaiserin gewinnt sie eine andere und interessantere Bedeutung, sie zeigt auf beiden Seiten den Wunsch, die eventuellen Schwierigkeiten nicht zu verschärfen; sie ist halbwegs eine Anerkennung der besonderen Bedingungen, unter denen beide Länder in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Beziehung zu leben haben. Für uns, die wir nicht an vom Schicksal vorausbestimmte Kriege glauben, ist die Entwicklung ein Grund mehr, in das Vertrauen des europäischen Gleichgewichts Vertrauen zu setzen. In der Idee dieses Gleichgewichts lebt eine Kraft, die sich in Taten umsetzt, nur müssen diese Handlungen Respekt vor den Interessen bewahren, mit denen sie in Verbindung kommen können, sonst würde ihre Wirkung nicht von Dauer sein.“

□ Weiter wird aus London gemeldet:

Nach seiner Gemoltheit war der Kaiser Mittwoch morgen bereits um 6 Uhr auf und schlenderte eine Stunde im Schlossgarten umher. Als König Georg später zu seinem Morgenpaziergang im Hyde Park das Schloss verließ, hatten die zahlreichen Neugierigen, die sich um das Schloss versammelt hatten, auch den Kaiser zu Gesicht zu bekommen, aber vergebens, der Kaiser ritt nicht mit. Als Grund führen die englischen Zeitungen an, daß der Kaiser sein eigenes Pferd mitgebracht habe, und fremde Pferde reite der Kaiser prinzipiell nicht. Das Frühstück nahm das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise Mittwoch in der deutschen Botschaft ein. Eine Reihe von Vertretungen von Körperlichkeiten hatte diese Gelegenheit benutzt und wollte Adressen überreichen. Der Kaiser fand aber keine Möglichkeit, diese in Empfang zu nehmen und ordnete an, daß sie an den deutschen Botschafter für ihn abgegeben werden sollten. Durch Vermittlung der Botschaft wird auch darauf geantwortet, daß der Kaiser hatte sich vorher die Nationalgarde und die Musikanten der Garde-Regimenter angesehen. Die beiden Prinzessinnen Viktoria Luise und Maria besichtigten im Laufe des Tages Londons Sehenswürdigkeiten. Nachmittags unternahm der Kaiser und die Kaiserin eine Spazierfahrt im Hyde Park und weiften zum Tee bei Lord und Lady Londonderry. Die Kaiserin empfing im Budgeinghampalast die Witwe des verstorbenen früheren Botschafters in Berlin Lord Russell und deren Schwiegermutter. Im Budgeinghampalast fand am Abend ein Familienfest statt.

Am 17. Mai abends begaben sich der König und die Königin mit den kaiserlichen Gästen und den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses zur Vorstellung in das Drury Lane-Theater. Eine enorme Menschenmenge brachte vor dem Theater donnernde Sinfonie und die Kaiserliche Garde. Im Innern des Hauses, das bis auf den letzten Platz besetzt war, herrschte eine glänzende Veranlagung der kaiserlichen und königlichen Herrschaften. Als diese die königliche Loge betraten, erhob sich das ganze Haus und die Kapelle intonierte die Nationalhymne. Dem Kaiser wurden besonders heilige, geisterte Ovationen dargebracht, für die der Herrscher sichtlich gerührt dankte. Die kaiserlichen Gäste folgten dem dramatisch oberflächlichen, aber historisch interessanten Stück mit großer Aufmerksamkeit.

London, 18. Mai. Die kaiserlichen Gäste werden am Freitag mit den Mitgliedern des Königshauses das Färlotten- und Armeeturier in Olympia besuchen. Der König und die Königin machen mit dem Kaiser und der Kaiserin einen Ausflug im Automobil nach Windsor.

Das Kronprinzenpaar in Russland.

Petersburg, 17. Mai. Das Kronprinzenpaar ist bei herrlichem Wetter heute nachmittags 4 1/2 Uhr in Jarosloje Selo eingetroffen.

Die russische Presse begrüßt das Kronprinzenpaar ungemein herzlich. Einzelne Blätter meinen, der Besuch sei nicht ohne politische Bedeutung, er bedeute eine weitere Festigung des europäischen Friedens. Die freisinnige Zeitung „Reich“ gefälligt sich darin, in verdeckter Weise vor den Künftigen der deutschen Diplomatie zu warnen. „Romoje Wremja“ ist ausnehmend lebenswürdig, spricht aber nicht von Kaiser Wilhelm, sondern nur von dem hohen Vorgesetzten Kaiser Friedrichs. Warm und herzlich ist der Artikel der deutsch-Petersburger Zeitung, die von jeder für ein freundschaftliches Verhältnis wirkt.

Ueber den Empfang des Kronprinzen in Jarosloje Selo wird uns berichtet:

Das Kronprinzenpaar traf Mittwoch nachmittags 4 1/2 Uhr in Jarosloje Selo ein. Die Stadt war mit deutschen und russischen Fahnen geschmückt. Die Begrüßung trug einen feinsten herzlichen Charakter. Der Zar küßte den Kronprinzen und die Kronprinzessin, hierauf küßte die Zarin das Kronprinzenpaar und überreichte der Kronprinzessin ein wunderbares Rosenbuket. Auf dem Platz mit besetzten Kronenpaar vor dem zahlreichen Publikum mit begeisterten Ausdrücken begrüßt. Auf Wunsch des Zarenpaares hat das Kronprinzenpaar im Alexanderpalais Wohnung genommen, nicht wie ursprünglich bekannt war, im großen Palais. Später traf auch die Kaiserin-Witwe in Jarosloje Selo ein. Bei dem Diner, das um 8 Uhr abends im großen Palais stattfand, waren 120 Personen geladen. Die Kaiserin-Witwe vertrat bei dieser Gelegenheit die Stelle der Kaiserin, die es noch immer vermehrt, offiziellen Festlichkeiten beizuwohnen. Im großen Hofsaal war die glänzende Tafel serviert. Die Kaiserin-Mutter trug eine prächtige blaue Toilette mit großem Diamanten- und Perlenbesatz und sah rechts vom Zaren, der in der Uniform der westfälischen Infanterie erschienen war. Links von ihm hatte die Kronprinzessin Platz genommen. Allgemeine Bewunderung erregte die Kronprinzessin, die in schwarzer Gewand mit Goldputz erschienen war. Sie trug den ihr verliehenen Katharinenorden. Rechts von der Kaiserin-Mutter sah der Kronprinz in der russischen Dragoner-Uniform. Vor den Gästen war eine Fülle roter Rosen ausbreitet, die übrige Tafel war mit weißen und Lafrance-Rosen bedeckt. Sämtliche Mitglieder des Zarenhauses, die deutsche Botschaft und die bayerische Gesandtschaft nahmen am Galadiner teil.

Breslau, 18. Mai. Das Kronprinzenpaar wird sich im Anschluß an seinen Besuch am russischen Hofe auf einige Tage nach Jagdschloß Kleinellguth bei Sels begeben. Die Abreise von Petersburg erfolgt Sonnabend abends; die Ankunft in Kleinellguth ist für Sonntag abend vorgeesehen.

Deutsches Reich.

Ein deutsch-katholischer Geistlicher als Blüger gegen die polnische Presse.

S. u. H. Eine ganze Reihe von Pressebüchern, welche in der letzten Zeit in Westpreußen und Posen hatgefunden haben, hat ein großes Streiflicht auf die schwierige Lage geworfen, in der sich die katholische Geistliche in der Ostmark befinden. Verhältnisse ähnlicher Art wurden in einer Sitzung des Schöffengerichts in Dirschau erörtert, vor dem sich der verantwortliche zeichnende Redakteur der polnischen Zeitung „Wielkopami“, Sgnas Wicjorek aus Pelpin, zu verantworten hatte.

Wicjorek ist bezüglich die formell verantwortliche zeichnende Person; die Verfasser der inkriminierten Artikel haben es vorgezogen, den Schutz des Redaktionsgeheimnisses in Anspruch zu nehmen. Wicjorek wird nun beschuldigt, in zwei Artikeln den Pfarrern Schwahnig in Sempelburg öffentlich durch die Presse beleidigt zu haben. In den Artikeln wurde dem Pfarrer vorgeworfen, daß er sein Amt und das Gotteshaus zum Germanisieren mißbrauche und in seiner amtlichen Tätigkeit nicht seelsorgerisch, sondern nationale Zwecke verfolge. Er habe insbesondere die Abwendung einer Petition an die bischöfliche Behörde in Pelpin durch Einmischung auf seine Parochialen verhindert, er habe bei der Freierklärung der Kinderannahme der ersten heiligen Kommunion für die polnischen Kinder nicht ein polnisches Wort gelehrt, er habe auch während eines einmonatlichen Unterrichts in der Sakristei nicht ein polnisches Wort mit den polnischen Kindern gesprochen. Er habe den Katen Alexander vierter Klasse erhalten, dem er habe sich um das Deutichum verdient gemacht; aber aus dem Grunde dieser Germanisierung habe er das Vertrauen vieler Parochialen verloren. Die Folgen seiner deutschen Bestrebungen seien jetzt Ueberfüllung der Gasthöfe während der Andacht, Unmoralität und Ausschweifung. Zwar würde der Herr Pfarrer Schwahnig schon nicht mehr lange germanisieren, denn er trage schon das achte Kreuzchen auf den Schultern, daher werde wohl der unbarmherzige Tod auch ihm nicht mehr lange in die Augen bliden, und es komme an ihn die Reihe, Rechnung zu legen vor Gott vor der Verurteilung unserer Parodie, eine Rechnung nicht leicht, denn vielleicht manche Seele eines germanisierten Pfarrers brenne in der Hölle.

In der Verhandlung gelangte die eidliche Aussage des Pfarrers Schwahnig zur Verlesung. Dieser weist den Vorwurf des Germanisierens mit Entschiedenheit zurück. Er übe die Seelsorge unparteiisch aus, denn er wolle keinen Unterschied ob er einen Deutschen oder einen Polen vor sich habe. Was der Reichsunterrichtsanlage, so hätten von den 50 Kindern 46 deutsch gesprochen, von den übrigen vier hätten drei deutsch und polnisch, jedoch besser deutsch gesprochen, das vierte Kind sei ein Idiot gewesen. Warum er den Katen Alexander vierter Klasse erhalten habe, ihm er nicht bekannt. Endlich ist die Behauptung, daß in der Pfarre Unmoralität und Ausschweifung eingetreten sei, unweh. Der Befehl des Gottesdienstes sei stets überaus reger. — Der Angeklagte wußte zu seiner Verteidigung nichts Wichtiges vorzubringen. Er meinte nur, die Redaktion müsse im Sinne der Gesellschaft, unter denen sich viele polnische Geistliche befinden, das Blatt leiten. Der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Schärfe der Beschuldigung von einer Geldstrafe abzusehen und auf vier Wochen Gefängnis zu erkennen. Das Urteil lautete auf 3 w. Wochen Gefängnis und Publikationsverbot für den Beleidigten.

Empfang beim chinesischen Staatskommissar.

Der Spezialkommissar Chinas auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden, Czeglény Chang, Präsident der Polizeiverwaltung zu Peking, veranstaltete Mittwochs nachmittag im Esplanade-Restaurant auf der Ausstellung einen Empfang zu dem die Staatsminister Dr. Beck, Graf Wittmann von Schöndörf und v. Seubert, die Ministerialdirektoren Dr. Kumpff und Heint, Oberbürgermeister Dr. Beutler, die Präsidenten der Ausstellung, Geheimrat Kommerzienrat Lingner und Professor Dr. Reut, Polizeipräsident Köttig und eine Reihe anderer Persönlichkeiten erschienen waren.

Die Honneurs machte Czeglény Chang, der dabei unterstützt wurde vom chinesischen Gelehrten in Wien Schen, dem Legationssekretär Hoo Wen Jen und dem Legationsattaché Chiang von der chinesischen Gesandtschaft in Berlin, sowie von den beiden Anstellungsbeamten Dr. Lin und Dr. Dschou. Czeglény Chang begrüßte seine Gäste in englischer Sprache und wies darauf hin, daß die chinesische Ausstellung nur Gegenstände aufweise, die in der Heimat unter dem Einfluß der europäischen Kultur hergestellt seien. Er schloß mit einem Hoch auf den König von Sachsen, die sächsische Regierung und auf ein gutes Gelingen der Ausstellung.

Staatsminister Graf Wittmann v. Eckardt erweiterte unter Dankesworten für die Einladung, daß König Friedrich August sich beim Besuch der chinesischen Ausstellung davon überzeugt hätte, wie ernst man in China das wichtige Gebiet der Hygiene betrachte. Selbst die Bewohner der allen chinesischen Kultur feind erstant, auf welcher Höhe sich China in der Bekämpfung der hygienischen Geleite befände. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung die Beziehungen zwischen China und Sachsen, die schon auf den Ruf des Porzellans aufgebaut wäre, noch weiter fördern möchte. Geheimrat Kommerzienrat Lingner drückte die besondere Freude der Ausstellungsleitung darüber aus, daß die chinesische Regierung sich an dieser Ausstellung so lebhaft beteiligt habe und so vertreten sei, daß ihre Ausstellung einer der Hauptausstellungspunkte wäre. Der Redner schloß mit einer Anerkennung und Bemerkung der eifrigen Tätigkeit des Kommissars und seiner Mitarbeiter. Bei Speise und Trank entwickelte sich schnell ein frohes Beisammensein. Später fand noch ein zwangloses Besichtigung der chinesischen Ausstellung statt.

Die Industrie und die Schutzpolitik.

Wir lesen in der „Königschen Post“ die Ausrarier versuchen in letzter Zeit vielfach das Schutzpolizistamt, jeden der nicht der agrarischen Wirtschaftspolitik huldigt, als Gegner der Schutzpolitik überhaupt zu verächtlichen und in Gegensatz zu den schützwerthigen Bestrebungen der Industrie zu bringen. Vornehmlich verurteilt man das jetzt mit den Nationalen Liberalen, deren wirtschaftspolitisches Ideal natürlich etwas ausbleibt als das des Bundes der Landwirte. Es verlohnt sich deshalb, von Zeit zu Zeit Stimmen festzuhalten, die beweisen, wie die Industrie den Schutz der nationalen Arbeit aufrecht. In diesen Tagen ist der Jahresbericht des Verbandes Schweizerischer Industrieller erschienen, der seine Haltung zur Schutzpolitik in folgenden Zeilen darlegt:

Zwar schütz der Landwirtschaft, aber unter keinen Umständen eine weitere Erhöhung der Getreide- und sonstigen Agrarpreise; stets rechtzeitige Beseitigung eintretender Lebensmittelpreiserhöhung (bei Preissteigerung vorübergehende Öffnung der Grenzen und nachdrückliche Förderung der Viehzucht in Deutschland und seinen Kolonien); ferner Förderung des Anbaues von Rohstoffen für die Industrie in unseren Kolonien und bei möglichen Schutzmaßnahmen gütlicher Handelsverträge mit den fremden Staaten, damit die Exporte und Fabrikate der deutschen Industrie über die Meere und in die fremden Länder gehandelt werden können und mit dieser Ausfuhr nicht zuletzt die Einfuhr in Gestalt von Getreideprodukten begünstigt werden kann.

Wie der Bericht sagt, steht die Zollfrage wieder im Mittelpunkt des Gegenstandes, weil der bald neu zu wählende Reichstag sich je mit dem Abschluß der neuen großen Handelsverträge zu befassen haben werde, und auch deswegen, weil wir leben ein handelspolitisches Kommenjahr abgeschlossen hätten. Nicht zuletzt auch muß betont werden, — so heißt es in dem Bericht — daß der Zollschutz für die Landwirtschaft da aufhören oder vermindert werden muß, wo die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den Markt genügend zu versorgen. Ganz überragende Feststellungen sind in dieser Hinsicht von der Zentralfelle für Volkswohlfahrt füglich gemacht worden.

Eine Verurteilung des Pfarrers Grandinger durch die Stadt München.

Der Magistrat von München hat den bekannten liberalen katholischen Pfarrer und Landtagsabgeordneten Grandinger aus Nordbayer (Gentmannsdorf) für die erbliche Parrel Zulauf, einen bekannten Ausweisungsort, als den am besten Bewerber bezeugt. Die Zentrumpresse ist natürlich nicht erbaudt davon; sie ärgert sich, daß Grandinger in das Episkopat München kommt.

L. C. Von parlamentarischer Seite schreibt man uns: Der konservative Abg. Arnstadt, der Renommierbauer seiner Partei, bedauert in einem Aufsatz, daß bei der Behandlung einer Petition über die Ausdehnung der Reichsbesoldung auf die Staatsfunctionen in der betreffenden Reichstagskommission die Freimüthigen für die Ueberweisung zur Berücksichtigung gestimmt und damit wieder einmal bewiesen hätten, wie sie jeder Zeit bereit seien, dem heimischen Landvolk das Leben schwer zu machen, während sie die Einfuhr von Vieh aus dem Auslande begünstigten. Diese Schlussfolgerungen sind durchaus unzutreffend. Die freimüthigen Mitglieder der Kommission haben nichts weiter gewollt, als allen Konsumenten den Genuß einwandfreien Viehfleisches zu sichern. Wenn hinsichtlich der Zulässigkeit der Einfuhr ausländischen Viehfleisches verschiedene Auffassungen bestehen, so beziehen sich diese lediglich auf die Frage der Art der Sicherung gegen die Einschleppung von Viehseuchen und der Verhütung von Schädlingsplagen der Volksgesundheit. Die Freimüthigen treten ein nur vor für eine dem Zweck entsprechende Grenzlinie nach zur Dauernden und erfolgreichen Verhütung der Einschleppung von Seuchen.

Parlamentarisches.

Gute Aussichten für die Reichsversicherungsordnung. Berlin, 18. Mai. Die Reichsversicherungsordnungskommission trat gestern zusammen, um ihrem Plan gesondert zunächst ihr überwiegenen Gegenstandes das Gesetz über die Aufhebung der ersten Hilfskassen zu beraten. Ein sozialdemokratisches Mitglied der Kommission

hat aber, diese Vorlage den durch die Plenarberatung der Reichsversicherungsordnung überarbeiteten Mitgliedern der Kommission nicht schon jetzt zur Beratung zu stellen, sondern sie bis zum Herbst zu verlagern. Die sozialdemokratische Fraktion beabsichtigt keine Verzögerung. Wenn nichts Besonderes passiere, könne die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung im Laufe des Jahres erledigt werden. Die Kommission beabsichtigt, dem Bundesrat insofern Rechnung zu tragen, als zunächst das Einführungsrecht zur Reichsversicherungsordnung beraten werden soll. Diese Beratung beginnt heute.

Ausland.

Die Aktion in Sez.

✓ Aus Tanger wird gemeldet: Ein Votum der deutschen Post, der von Sez ausgebrochen war, mußte anfänglich zurückgezogen, weil er nicht über Muley Yafus, einige fünfzig Kilometer nordwestlich der Stadt, hinauskommen konnte; als es dem Votum dann am 11. Mai bei nochmaligem Versuche gelang, die Stadt zu verlassen, wurde gerade ein großer Kampf rings um die Stadt ausgefochten. Die Truppen, die einen Ausfall aus der Stadt machten, waren die Aufständischen zurück. Die Aufständischen geben zu, große Verluste seit der Eröffnung der Feindseligkeiten gehabt zu haben. Die französische Regierung hat über den Marsch der Kolonne Bularb keine neuen Nachrichten erhalten. Es wird angenommen, daß der Vormarsch langsam vonstatten geht und daß die Franzosen Angriffe abzuwehren haben. Wie gesagt wird, hat unter diesen Umständen die Regierung dem General Monier anheimgestellt, von der Kolonne Bularb eine besondere Schar abzutrennen, die im Eilmarsch nach Fez zu marschieren soll. In militärischen Kreisen wird die Wirkung eines solchen Versuchs als zweifelhaft betrachtet. Nach Beginn der Kammerjournale will der Deputierte de Montaigne den Reichsminister wegen der schlechten Organisation der Truppentransporte interpellieren.

Paris, 18. Mai. Hier eingegangene Meldungen besagen, daß Derrit Bouillard sein Lager am 14. oder 15. Mai aufgegeben und durch das Gebiet der Beni Hassen gezogen ist.

Matrosenausstand.

Brüssel, 18. Mai. Die Matrosen der belgischen Schiffe sind in eine Lohnbewegung getreten. Ein allgemeiner Ausstand wird beschloffen. Der Arbeitsminister Hubert lehnte eine Vermittlung ab, da er zurzeit nicht wegen dieser Angelegenheiten werden soll und sich nicht in fremde Angelegenheiten unangeordnet mische.

Ruhe in Ostasien?

Wie man uns heute aus Wien drahtet, erklärt der Petersburger Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ auf Grund von Informationen, die er von bestunterrichteter Seite habe, daß alle beunruhigenden Meldungen aus dem fernem Osten unbegründet seien, daß von einer Gefahr eines russisch-japanischen Krieges augenblicklich nicht gesprochen werden dürfe. Die russische Regierung denkt nicht daran, einen die Finanzen ruinierenden Krieg heraufzubewahren.

Die Ereignisse in Mexiko.

Nach einer Meldung der „Newport Times“ aus der Stadt Mexiko hat der deutsche Gesandte an das mexikanische Ministerium des Aeußeren einen Protest gegen, in dem erklärt wird, Eigentum und Leben der Deutschen würden ungenügend beschützt. Die Mitglieder der deutschen Kolonie haben eine in demselben Sinne gehaltene Petition unterzeichnet. — Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes soll die Abhandlungsurkunde des Präsidenten Diaz bereits unterzeichnet sein. (Wir haben bereits gestern die Meldung verzeichnet, daß bleibt die offizielle Festsetzung noch abzuwarten. Die Red.)

Der Gesandte erholt sich.

Meldungen aus Saloniki besagen, daß Ersultan Abbas Hamid sich von seiner letzten Krankheit wieder erholt und sogar den Wunsch ausgesprochen habe, daß bei Antritt seines Bruders, des regierenden Sultans, die Billa Aladini illuminiert werden möchte.

Royalisten in Portugal.

London, 18. Mai. Wie aus Oporto gemeldet wird, sind im Zusammenhang mit der Beschlagnahme von 200 Fahnen mit den Königsfarben ein Akt und ein Großkaufmann in Braga verhaftet worden. Beide befanden sich auch im Besitz von Revolvern. Sie werden verdorbener Vaganten beschuldigt.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Streikrevier.

Meuselwitz, 17. Mai. Der am 8. Mai begonnene Bergarbeiterstreik dauert jetzt ununterbrochen fort. Wenn sich auch in den ersten Tagen dieser Woche die Zahl der Streikenden ein wenig erhöht hat, so ist diese Zahl durch Einstellung angemerkter Arbeiter ausgeglichen worden. Die Lieferung von Grube „Böhmer“ ist noch genau so stark als vor dem Streik. Die drei Werke „Berzengrün“, „Schiffen“ ebenfalls noch fast so viel wie früher. Es ist auch festzustellen, daß auf den Werken mit Tiefbaubetrieb die Förderung wieder steigt.

Auf dem Brocken.

Mittwoch, den 17. Mai. (Originalbericht. Nachr. verboten.) Während am Montag starke Dunstschichten in der Ebene lagen, welche die Fernsicht verhielten, waren gestern Druckschichten bis auf 20 Kilometer Entfernung zu sehen. Weiter hinaus war es nicht möglich, Wolfenbüttel, Halber, Orschaffen und Wietzen voneinander zu unterscheiden, während die teilweise wogen-

den Kornfelder sich noch erheblich weiter deutlich von ihrer Umgebung abhoben.

Gestern nachmittag war der Himmel mit schweren Regennwolken ganz bedeckt, und gegen 8 Uhr nachm. trat der sehnsüchtig von den Landwirten erwartete Regen ein, der ungefähr eine Stunde hier oben anhielt und 6,0 mm Regenhöhe lieferte; dabei ging die Temperatur von + 12,0 bis auf + 9,0 Grad C. hinab. Heute in den ersten Morgenstunden trat von neuem Regen ein, der ungefähr bis 8 1/2 Uhr vorm. anhielt, und 5,6 mm Regenhöhe brachte. — Heute 10 Uhr vorm. Barometerstand 961 mm. Temperatur 8,0 Grad Wärme, frischer Wind, Windstärke 4. Der Himmel ist mit Regennwolken ganz bedeckt; dabei ist die Fernsicht durch ein Wolkennetz, welches in 900 Meter Höhe die Brodenkluppe umlagert, sehr beschränkt.

Stiftung.

Leipzig, 17. Mai. Der hiesige Universitätsprofessor der Nationalökonomie Dr. Eduard Biermann erkrankte zugunsten des volkswirtschaftlichen Seminars an der Universität Leipzig einer Stiftung von 50 000 Mark, und zwar zum Nutzen an seinen verstorbenen Vater, den Bremer Kaufmann Biermann.

v. Maltzen, 17. Mai. (Verschiebung.) In der Cröllmühlstraße wird derzeit das letzte Stück des noch offenen Maltzenbahnhofs durch Kanalisation befestigt. — Die Verwallung der Halle-Steinfelder Bahn stellte für ihre Beamten an einigen Straßenbarrieren leicht transportable Arbeitsfahrzeuge von der Firma Gebr. Schenck-Weiden auf.

v. Aus dem Esterfeld, 17. Mai. (Zur Reibhölzerei.) Die Schanzel für Reibhölzerei hat mit Montag ihr Ende erreicht, deshalb hat man gestern auch verschiedentlich unsere Träger mit Knud und Büchse ausgerüstet in den hiesigen Revieren, um der Reibhölzerei auf Anland oder Viehde obzuliegen. Der Standort des Stalles der hiesigen Wälder war ja schon länger festgelegt; doch ist der Bod außerordentlich und deshalb die Jagd nicht immer mit Erfolg getrieben. Erlegt wurden gestern 3 Reibhölzer.

Ammerndorf, 17. Mai. (Sportliches.) Am letzten Sonntag gewann die 2. Mannschaft des Ammerndorfer Fußballklubs 1910 gegen Sportlust III-Halle mit 3:0. Dagegen unterlag die 1. Mannschaft des ersten Klubs der 2. Mannschaft der Werberburger „Freuden“ mit 6:1.

Diestau, 18. Mai. (Rindenzufuhr.) Am nächsten Sonntag, den 21. Mai, findet hier Rindenzufuhr statt. Der Gottesdienst beginnt in Diestau um 10 Uhr, in Canena um 9 Uhr. Am Abend um 9 Uhr wird in Diestau im Handhosen Saale ein Ball mit 11 Mann abgetrieben, bei welchem Herr Konstantin von D. die Schiedsrichter und Herr Viktor Pasche Schiedsrichter sein. Der Wärscher von Canena und die gemischten Spieler von Diestau und Studorf lieber und 12 Mitglieder des Jungmannvereins Gedächtnis vortragen werden. Am Montag finden Sitzungen der Gemeindevorstände statt.

— 1. Dienort, 17. Mai. (Ein jäher Tod) endete hier das Leben des Schlosswärters Müller. In der Nacht zum Montag war er seinen Berufspflichten noch getreulich nachgegangen, als am Morgen dem Leben des bejahrten Mannes ein Schlaganfall ein unvorhergesehenes Ende bereitet. Der Verstorbenen war alleinstehend, indem ein Sohn in Berlin und ein Bruder in Paris ansässig sind.

v. Böhmitz, 17. Mai. (Wiederbelebungsvorwürfe von Erfolg getrieben.) Auf der Grube 90/496 hier waren gestern zwei Bergarbeiter beschäftigt, aus einem Dampfseil der Seilseile zu entfernen. Sie verwendeten hierzu ein besonderes Präparat. Der Bergarbeiter Grünemann von hier brach plötzlich im Seil bei Einatmung von Gasen beim Aufsteigen zusammen. Schnell wurde Hilfe requiriert und nur mit äußerster Mühe gelang es, den Verunglückten aus dem Seil herauszusetzen. Der Art. Herr Dr. Märzhoff, war alsbald zur Stelle und trennte durch künstliche Atmung und Weibringen von Sauerstoff Wiederbelebungsvorwürfe an, die nach einiger Zeit von einem Erfolg gekrönt waren. Das Bewußtsein kehrte nach einigen Stunden wieder, nachdem Erbrechen, wie dies bei Gasvergiftungen zu geschehen pflegt, vorausgegangen war.

v. Reichen, 17. Mai. (Zirkus.) Am Sonnabend wollten zwei auswärtsige Zirkusmeister hier, von den hiesigen Fischern die Anwendung der Haubt ein mit Bleifischgehirnen besetztes Netz, welches zum Netze aus ausgeworfen wird und auf dem Grunde entlang schleift, vor Augen zu führen. Der Erfolg war für die hiesigen Fischereifreunde ein überaus großer, indem bei einem Zuge ca. 30 Fische, Hechte, Brassen und Barbe gefangen wurden; fernerhin wurden verlesen auch noch andere Fische gefasst. Immerhin ist aber die Anwendung dieser Netze auch für die hiesigen Fischereifreunde zweifelhaft.

Tausch, 17. Mai. (Gentalfakt Sal.) Hier verurteilt Montag ein Arbeiter seinen Vorarbeiter zu verzeihen, indem er in besten Salzbüchse Gentalfakt füllte. Als der Gefährdete sich sein Brot mit dem vermeintlichen Salz bestreute, bemerkte er beim Hineinbeißen sofort den merkwürdigen Geschmack und entging so den Folgen des verdächtigsten Anschlages. Der Täter wurde bald ermittelt und den dortigen Gerichten zugewiesen.

So war es, so wird's immer sein.

Schon oft legten Kaiser und Könige der Schönheit einer Bürgerlichen ihre Krone zu Füßen; Seiden beugen sich bester unter die schändliche Hand einer schönen Dummplä; Weltweiser beten ein Weib an, dessen Erbsitz sie gegen alle Lehrer blind macht. Das ist der ewige Triumph der Schönheit auch im alltäglichen Leben. Heute tragen sogar die Wissenschaftler den Wissenschaft dazu bei, die Schönheit auf naturgemäßem Wege zu erreichen und so zu erhalten und das beste, weil natürliche Mittel für die Verschönerung, die Millionen Menschen mit der größten Zuverlässigkeit benutzt haben.

Eine vernünftige Haarpflege



ist ohne regelmäßige Reinigung des Haarbodens und der Haare undenkbar. Denn nur durch die Beseitigung der Zersetzungsprodukte der Haut, des Staubs, wird den natürlichen Funktionen der Kopfhaut und dem Haaren der Impuls zur Regeneration gegeben. Das milde, milchsaure bewährte Haarshampoo mit dem schwarzen Kopf...

Shampoo mit dem schwarzen Kopf

erhält alle Vorbedingungen zu dieser rationellen Haarkultur. Shampoo mit dem schwarzen Kopf macht das Haar schneeweiß, glänzend und gibt auch dünnem Haar volles Aussehen. — Man schenke diesem Haarshampoo die Aufmerksamkeit. — Shampoo mit dem schwarzen Kopf wird in verschiedenen Schutzmarken und nach Nachnahme der Original-Fabrikate abgegeben. Preis 20 Pf., 7 Pakete M. 1,20, auch mit M., Teer- oder Kamillen-Zusatz. Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1,50 in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Schwarzhaar.

Leichte Sommerkleidung für Herren, Jünglinge und Knaben bei G. Assmann, Hoflieferant, Marktplatz 15-16.

Bretha, 17. Mai. (50jähriges Bestehen des Männerturnvereins.) Sonntag, den 21., und Montag, den 22. Mai, feiert der hiesige Männerturnverein im Vereinslokal „Stadt Frankfurt“ sein 50jähriges Bestehen. Der Verein hat weder Kosten und Mühe gescheut, dieses Fest zu einem Turnfest großen Stils zu gestalten. Zahlreiche auswärtige Turnvereine haben ihre Gesandten ausgesandt.

Zeugern, 17. Mai. (Grabstein.) Gestern ist bei den Abräumarbeiten der Dampfboje der Grube „Murelle“ bei Oberweischen ein interessanter Fund gemacht worden. In einer Tiefe von etwa 1/2 Meter wurde von den Arbeitern eine Grabstätte freigelegt. Darin wurden ein gut erhaltenes menschliches Skelett, ein Ärmel und zwei Steinmesser aufgefunden. Dicht bei dem Skelett lag außerdem eine Kette aus Zähen und Perlmutterschalen. Wehrliche Funde sind dort schon mehrere gemacht worden.

Jena, 17. Mai. (Aus dem Sanatorium in den Tod.) In der Nähe der „Kantapuppe“ im Mühlthal hat sich gestern Abend eine fremde Dame mit einer Bromving-Pistole erschossen. Sie war in einem Sanatorium in Blankenburg untergebracht gewesen und anscheinend hierher gelaufen, um sich das Leben zu nehmen.

Leipzig, 18. Mai. (Zur Schiffschiffäre in Leipzig.) Dieser Tage wurde berichtet von einer Schiffschiffäre, die sich nachts in Leipzig-Kleinziechler zugetragen. In einem Hause der Niemtschstraße wohnten dort der 29jährige Arbeiter Stanislaus Wladarowicz und der 19jährige Arbeiter Josef Babicz, beides Galizier. Nachts gegen 2 Uhr hat nun Babicz, der vorher mit seinem Kambmann geschäft, auf dem Nachhausewege mit einem Revolver auf Wladarowicz zwei Schüsse schnell hintereinander abgegeben und ist dann entflohen. Die Schüsse haben Wladarowicz nur gestreift. Babicz ist inzwischen ermittelt worden. Er hat sich am Dienstag früh gegen 6 Uhr im Krankenhaus St. Jakob unter falschem Namen zur Aufnahme gemeldet und ist auch aufgenommen worden. Babicz hatte den Kopf mit einem roten Tuch verbunden und gab an, er sei geschlagen worden. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Verletzung von einem Schusse herrührte. Die Revolverkugel ist noch im Kopfe. Sie wurde auf operativem Wege entfernt. Auf Vorhalt gab Babicz zu, daß er auf einem Getreidefelde die Kugel selbst auf sich abgegeben und daß er dann den Revolver in das Feld geworfen habe.

Dresden, 16. Mai. (Das finanzielle Ergebnis des Dresdener Margarentages.) Das von dem hiesigen Rathaus Gebrüder Arnold nach 28tägiger Fäulung endgültig festgestellte finanzielle Ergebnis des Dresdener Margarentages beläuft sich auf 215 000 Mark.

Gerichtsverhandlungen.

Das eigene Kind zu Tode gemartert.

Dresden, 17. Mai. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange verurteilte das Dresdener Schwurgericht nach mehrstündiger Verhandlung die 27 Jahre alte Arbeiterin Johanna Emma Große geb. Hartmann aus Görszig bei Großenhain, zuletzt in Meissen wohnhaft, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die Frau hat ihren vier Jahre alten, vor der Ehe geborenen Sohn fortgesetzt körperlich so mißhandelt, daß dadurch der Tod des Kindes verursacht worden ist.

„Der Schlag soll Sie treffen.“

In Wien war ein Zahnarzt wegen Beleidigung durch das Telefon von einer Patientin verklagt worden. Er hatte ihr zugerufen: „Der Schlag soll Sie treffen!“ Bei der Verhandlung vor dem Bezirksrichter vertrat die Verteidigung den Standpunkt, daß der Jurist: „Der Schlag soll Sie treffen!“ nicht als Ehrenbeleidigung qualifiziert werden könne. Der Klagenvertreter beantragte, einen Sachverständigen aus dem Jargonisch über die Bedeutung des intrinmierten Ausdruckes zu vernehmen. Der Richter lehnte den Antrag ab und sprach den Angeklagten frei. Der Richter nahm zwar an, daß der Angeklagte die intrinmierte Äußerung gemacht habe, betonte aber, daß nach Ansicht des Gerichtes die Äußerung weder als Beleidigung noch als Verpöschung qualifiziert werden könne, der Jurist, der Schlag solle jemandem treffen, sei eine ungeschöbige, halb ärgersch, halb scherzhaft gemachte jargonistische Phrase, eine gedankenlos gemachte Redensart, ein Fluch, der nicht als Ehrenbeleidigung im Sinne des Strafgesetzes angesehen werden kann.

Patentanwaltbüro Sack
Patent Anwälte
Ing. G. Sack
Dr. Ing. F. Spielmann. LEIPZIG

Luftschiffahrt.

Graf Zeppelin über die Zerstörung der „Deutschland“.

Graf Zeppelin hat an den Oberbürgermeister von Düsseldorf einen Brief geschrieben, in dem er u. a. ausführlich, daß an dem Unglück, das das Luftschiff „Deutschland“ traf, niemanden ein Verschulden treffe. Die Ursache, die das Unglück herbeiführte, lasse sich ebenso sicher erkennen, als für die Zukunft solche zu vermeiden. Die Deutsche Luftschiffahrts-Gesellschaft habe geglaubt, gestützt auf Erfahrungen in anderen Orten und um die Stadt Düsseldorf Kosten zu ersparen, eine Halle mit nur einem Ein- und Ausgang biete genügende Sicherheit. Dies habe sich als ein Irrtum erwiesen, weil man mit der Umgebung und der Bodenbeschaffenheit des sonst vorzüglich geeigneten Platzes, das Umpringen und Wechseln in der Stürze des Windes, das hier besonders häufig vorkomme, nicht gerechnet habe. Wenn aber ein so schwacher Wind, wie der am Unglückstage wehe, das einem mächtigen Segel zu vergleichende Luftschiff von der Seite trifft, so vermag keine anwendbare Gewalt sein, Ausweichen aus einer beliebigen Lage gang zu verhindern. Es müßte also, um einen Anstoß zu verhindern, genügender Raum für Ausweichen vorhanden sein, da letzteres immer sehr leicht mit dem Winde geschähe, so dürfe sich das Luftschiff auch nur auf der Windseite vor seiner Halle befinden. Wenn sich die Stadt Düsseldorf entsetze, die feste Wand an der einen Längsseite der Halle durch ein Tor zu ersetzen, so könne das Luftschiff stets unter dem Winde ein- und ausfliegen können, so dürfe mit großer Zuversicht angenommen werden, daß sich Zusammenstöße mit der Halle fürderhin kaum mehr ereignen würden, und die Fahrgasterei würde dann auch nicht mehr gezogen sein, die bisher größte große Mächtig auf die Windrichtung zu üben, sondern sie wäre dann in der Lage, fast bei jedem Wetter Ausflüge zu unternehmen.

Lübeck und der deutsche Flugflug. Der Bürgerausschuß in Lübeck hat 5000 Mark bemilligt, um den deutschen Flugflug auch nach Lübeck zu leiten.

Vermischtes.

Beim Baden ertrunken.

Wir hören aus München, daß in Settenabe bei Lidinghausen am Mittwoch nachmittags ein Lehrer mit sechs Schültern im Alter von 13-14 Jahren in einer Mergelgrube badete. Dabei gerieten sie an eine tiefe Stelle und ertranken sämtlich.

Bei einer Feuersbrunst 8387 Gebäude zerstört.

London, 18. Mai. Eine Feuersbrunst in Kitiu (China) zerstörte 8387 Gebäude im Werte von 15 Mill. Rubel, und 4046 Läden und 15 Bantfontore. Ueber 40 000 Menschen sind obdachlos. Der Gesamtverlust wird auf 40 Millionen geschätzt.

Der Durchbruch des Martinswand-Tunnels.

Zu dem bereits gemeldeten Durchbruch des Martinswand-Tunnels wird weiter berichtet: Der Tunnel, der eine Länge von 1905 Metern hat, durchschneidet die weitbekannte und sagenberühmte Martinswand in der Nähe von Zirle bei Innsbruck in ihrer ganzen Front. Die Arbeiten, die am 10. März vorigen Jahres begonnen wurden, waren mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden, da sich Eingang und Ausgang des Tunnels an schroffen, fast unzugänglichen Felsstellen befinden, und zuerst eigene Weganlagen und eine Traktorsbahn zur Materialabfuhr angelegt werden mußten. Die Tunnelstraße liegt ungefähr 200 Meter höher, als die unten hinziehende Reichsstraße am Fuße der Martinswand und noch fünfzig Meter über der riesigen Felsgrötte, in die sich der Enger nach Kaiser Max bei der Gemsgad vertheilt und zwei Tage auf Rettung warten mußte. Der Tunnel durchbricht die fast abtürmende Wand, deren dunkles, beinahe schwarzes Felsmassiv fast senkrecht in die Höhe ragt, parallel ihrer Breitseite.

An den Bauarbeiten waren durchschnittlich 900 Arbeiter in ununterbrochenen Schichten beschäftigt. Anfangs wurde auf beiden Seiten mit der Hand vorgehoben, im Juni vorigen Jahres konnte dann auf der Ostseite der Bohrmaschinenbetrieb eingeführt werden. Eine bedeutende Verzögerung der Arbeiten verurteilte im vergangenen Herbst auf der Westseite ein großer Wassereintrug, der erst nach vielen Bemühungen abgemindert werden konnte. Leider hat die Durchbrechung der Martinswand auch mehrere größere und kleinere Unfälle verursacht.

Explosion in der Kirche.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in einer Kirche in Toulon. Dort hielt Vater Boujjon einen Lichtbildervortrag. Plötzlich explodierte der Projektionsapparat, wobei der Vater und die beiden Gehefen schwer verletzt wurden. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik. Mehrere Personen trugen leichte Verletzungen davon.

Der japanische Mädchenhandel.

Man schreibt der „Bost. Sta.“ aus Tokio: Aus Anlaß des großen Jochimura-Bandes haben sich in Tokio verschiedene stark belustigte Versammlungen für die Abschaffung der heutzutage professionierten Prostitution und des damit verbundenen Mädchenhandels ausgesprochen. Die Staatsmaßnahmen aus dieser Quelle werden auf 50 Millionen Yen (100 Millionen Mark) beziffert, wovon auf Tokio allein beinahe 5 Millionen entfallen. Die Presse veröffentlicht patriotische Stimmen aus dem Publikum, die sich ganz besonders gegen die mit dem gegenwärtigen System verbundenen Fälle von politisch erzwungener Sklaverei richten. Auch will die öffentliche Meinung die Prostitutionviertel aus den Stadtbezirken verbannt wissen.

Verhaftet wegen Betruges.

In New York wurde der Inhaber der Firma A. C. Penzig nach, in Warren in England, Walter Gehler, am Mittwoch bei seiner Ankunft mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ auf Verhaftung durch die deutschen Generalkonsul wegen Betruges und betrügerischen Vertrags durch die Einmündungsbehörde festgenommen. Die New Yorker Baumollensfirma Moor, Hahnemann u. Co., welche durch ihren Agenten in Chemnitz von der Firma Gehler instruiert wurde, macht Forderungen an Gehler geltend.

Der Kornblumentag in Mannheim brachte 38 000 Mark. Damit steht Mannheim weit an der Spitze aller badischen Städte. Karlsruhe erzielte nur 18 000 Mark.

Unfall bei Krupp. Wie man uns aus Essen drahtet, kam auf der Kruppischen Werken am Mittwoch ein 30jähriger Arbeiter mit der elektrischen Startstromleitung in Berührung und wurde getötet.

Bergmannsdorf. Auf der Zeche „Softein“ in Siedle i. W. erkitt, wie wir hören, am Mittwoch ein Bergarbeiter durch herabfallende Gesteinsmassen in schwere innere Verletzungen, daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eine Landungsbrücke eingestürzt. Nach einer bei einer Hamburger Firma eingegangenen Depesche ist die wertvolle Landungsbrücke in Lome in Logo infolge schwerer See eingestürzt.

Der Humpelrock im Talmud. Wie N. S. Walker in T. P. Magazine erzählt, hat man die Mode des Humpelrocks sogar schon im alten Jerusalem gekannt, und der Talmud gibt für die Gründe, aus denen die Frauen an diesem Rock klebten, eine recht amüsante Erklärung. Es wird berichtet, daß die Töchter von Zion an den Tagen der großen Heile sich sehr prächtig kleideten, und daß sie „bei gewissen Gelegenheiten so enge und schmale Gewänder trugen, daß sie sich nur mit ganz kurzen Schritten fortbewegen konnten“. Als Erklärung folgt der Chronist hinzu, sie hätten dies getan, „um den Zufahrten eine längere Zeit zu gewährleisten, daß sie sie mit Würde bewundern könnten“.

Briefkasten.

H. P. 14. Wilhelm Tell ist keine historische Figur. — In der Schweiz gibt es 16 Kavallerie-Regimenter. Jeder Mann stellt sein Pferd gegen eine Vergütung. Das Heer ist ein Milizheer.

Lehrer S. Heitford. Wir raten Goethes „Dieser ist ein Mensch gewesen, Und das heißt ein Kämpfer sein.“

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Regie Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Senzel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Viele Klopfsgeister sind jetzt fleißig beim Auslaufen. Mäusen, Wägen, Sämen, Sägen, Kisten, Schrauben, Nägeln, Haken, Büchsen, Schiebern, Reiben, Bügen, Federn, Kraben, Bolzen, Nähnadeln, Ragen, Winkeln, Schauern, Wäldern, Poltern, Spulen. Alles soll wieder wie neu aussehen: das ist der echte, rechte Hausputz, das General-Reinmachers! Jeder gute Arbeiter weiß nun, daß sich bei seiner anstrengenden Arbeit seit Jahren am besten bewährt haben: Wühns Wäsch-Griffart u. Wühns Salm-Tepp-Reiniger, weil man daraus ganz vorzüglich, dabei billige Wäsch- und Wäsch-Saugen bereitet, die schnell und scharf reinigen. Wühns ist jetzt überall zu haben und nur acht mit Notband. Bitte recht bald zu versenden!

Die

Portland-Zementwerke „Saale“ Act.-Ges.

Fernsprecher
Halle 1486.

Granau b. Halle a. S.

Telegramm-Adr.:
„Saalezement“

haben ihren gesamten Betrieb eröffnet und liefern **ausser Syndikat** ihren **Pa. Drehofen Portlandzement**

(Dickschlamm-Nassverfahren)

Marke „Saalezement“

zu billigsten Preisen.

Garantie für höchste Druck- und Zugfestigkeiten bei gleichmässiger Qualität und absoluter Volumenbeständigkeit.

Geschäfts-Eröffnung.

P. P.

An die gestrige Mitteilung unseres Vaters höflichst
anschliessend, beehren wir uns hiermit die Eröffnung
unseres neuerrichteten

Schuhwaren-Spezialgeschäftes

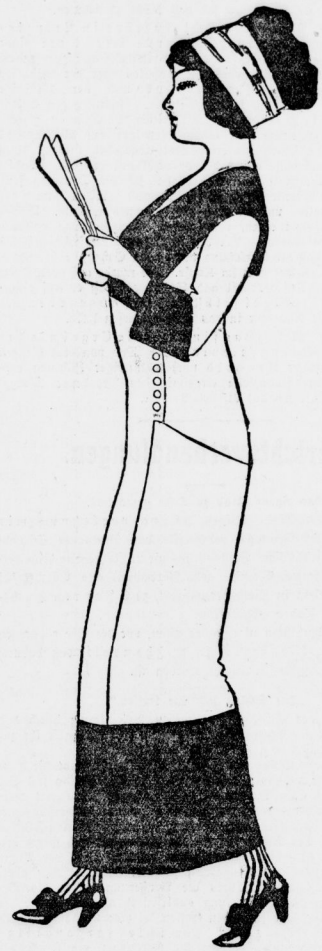
ergebenst anzuzeigen.

Gestützt auf die jahrzehntelangen grossen Erfolge unseres Vaters, wollen wir **getreu dessen bewährten Grundsätzen** unsere Freunde, Gönner und Kunden ebenfalls nur durch **Darbietung der besten Fabrikate in Verbindung mit billigst gestellten Verkaufspreisen** bedienen.

In diesem Bestreben sind wir unterstützt durch die Aufnahme verschiedener erstklassiger, auch in Halle bereits bekannter und erprobter Spezialfabrikate, wofür wir wiederum wohlsortierte Spezialabteilungen eingerichtet haben.

Wir werden immer nur danach streben, unsere geschätzten Kunden fachgemäss und zweckentsprechend zu bedienen und bitten um gütige Zuwendung freundlichen Wohlwollens.

Mit vorzüglicher Hochachtung



Gedr. Oehlschläger

Halle, Leipzigerstrasse 16
gegenüber der Ritter-Passage.